

Werk

Titel: I. Mittelalterliche, lateinische Weihnachtsdichtung

Ort: Erlangen

Jahr: 1915

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0033|log31

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Man erkennt aus der auffallenden Übereinstimmung vieler Gedanken deutlich, dass die Quelle dieser lateinischen Lieder unzweifelhaft der Messgesang war. Eine Einschränkung kann man vielleicht soweit machen, als auch die Lieder der Mönche, die diese bei den Andachten der kanonischen Stunden zu singen pflegten, als Vorbild späteren Geschlechtern gedient haben mögen. Doch wurden solche Klosterhymnen auch sicher in den Kirchen während der Messe gesungen. Da die späteren romanischen Weihnachtslieder zum grossen Teil die Überlieferung der lateinischen Kationen fortsetzen, ist es somit notwendig, einen betrachtenden Gang durch die mittelalterlichen *cantiones de nativitate* zu machen.

I. Mittelalterliche, lateinische Weihnachtsdichtung.

Ein Vergleich des heutigen *Missale Romanum* mit den früheren¹⁾ zeigt, dass die heutige Messe nur in ganz unbedeutenden Punkten abweicht, von denen abgesehen der Text wörtlich übereinstimmt; sogar die Melodien des Messgesanges sind fast genau dieselben²⁾. Zur Feier des Weihnachtsfestes, oder besser gesagt der Feste von der *vigilia nativitatis* ab bis *epiphania*s schreibt das *Missale* folgende Form vor:

24. Dez. In vigilia nat. Domini:

introitus: Exod. 16 und Ps. 23; *epistola*: Rom. 1 (das *Missale O. S. B.* liest davor noch Isa. 62 wie das *Miss. Vratisl.*); *graduale*: Ex. 16; Ps. 79; *evangelium*: Math. 1; *offertorium*: Ps. 23; *communio* Isa. 41.

25. Dez. In nativitate Domini.

An diesem Tage werden drei Messen gelesen: *de nocte*, *in aurora* und *in die*.

Ad primam missam:

intr. Ps. 2; *epist.* Tit. 2 (*Miss. O. S. B.* und *Vrat.* zuvor Isa. 9); *grad.* Ps. 109 und 2; *evang.* Luc. 2; *offert.* Ps. 95; *praefatio*: *quia per incarnati* etc.; *comm.* Ps. 109; darauf folgt die Verlesung des ev. Joan. 1.

Ad secundam missam:

intr. Isa. 9 und Ps. 92; darauf *oratio pro commem. S. Anastasiae* (fehlt im *M. R. Venet.* 1505); *epist.* Tit. 3 (*Miss. O. S. B.* zuvor Isa. 61 wie das *Miss. Vrat.*); *grad.* Ps. 117 und Ps. 92; *evang.* Luc. 2; *offert.* Ps. 92; *comm.* Zach. 2.

Ad tertiam missam:

intr. Isa. 9 und Ps. 97; *epist.* Hebr. 1 (*M. O. S. B.* zuvor Isa. 3); *grad.* Ps. 97; *evang.* Joan. 1; *offert.* Ps. 88; *comm.* Ps. 97.

1) Mir standen leider nur Exemplare aus den ältesten Druckereien zur Verfügung.

2) Zur Geschichte der Messe vgl. Karl Müller, Christentum und Kirche Westeuropas S. 246. in „Kultur der Gegenwart“.

26. Dez. In Festo S. Stephani:

intr. Ps. 118; *lectio* Act. Ap. 6; *grad.* Ps. 118; *evang.* Math. 23;
offert. Act. 6; *comm.* Act. 7.

27. Dez. In Festo S. Joannis:

intr. Eccl. 15, Ps. 91; *lectio* Sap. Eccl. 15; *grad.* Joan. 21; *evang.*
Joan. 21; *offert.* Ps. 21; *comm.* Joan. 21.

28. Dez. In Festo SS. Innocentium:

intr. Ps. 8; *lectio* Apocal. 14; *grad.* Ps. 123 und Ps. 112; *tractus*
Ps. 78; *evang.* Math. 2; *offert.* Ps. 123; *comm.* Math. 2.

29. Dez. In Festo S. Thomae (fehlt im *Miss. O. S. B.*)

intr. Ps. 32; *epist.* Hebr. 5; *grad.* Eccl. 44, Joan. 10; *evang.* Joan. 10;
offert. Ps. 20; *comm.* Joan. 10.

[30. Dez.] Domin. infra octavam nat. Dom.:

intr. Sap. 18, Ps. 92; *epist.* Gal. 4; *grad.* Ps. 44, Ps. 92; *evang.*
Luc. 2; *offert.* Ps. 92; *comm.* Math. 2.

31. Dez. In Festo S. Silvestri, pap. et confess.:

(fehlt im *Miss. O. S. B.* und *Vrat.*); *intr.* Ps. 131; *epist.* *Testificor*
(de *Communi Doctorum*); *grad.* Eccl. 44, Ps. 88; *evang.* *Sint lumbi*
Luc. 12; *offert.* Ps. 88; *comm.* Math. 24.

1. Jan. In circumeisione Domini:

intr. Is. 9, Ps. 97; *epist.* Tit. 2; *grad.* Ps. 97, Hebr. 1; *evang.* Luc. 2;
offert. Ps. 88; *comm.* Ps. 97.

Daran schliesst sich *In octava S. Stephani, S. Joannis, in octava*
SS. Innocentium.

5. Jan. In vigilia Epiphaniae:

intr., *epist.*, etc. wie zur *Dom. infra oct. nat. Dom.*, *evang.* Math. 2.

6 Jan. In epiphania Domini:

intr. Mal. 3, Ps. 71; *lect.* Isa. 60; *evang.* Math. 2; *offert.* Ps. 71;
praefatio : *qui cum unigenito* etc.

Da auch die Adventszeit für die Entstehung der Kantionen vielfach
Veranlassung gegeben hat, so möge hier auch aus dieser Zeit das
Wichtigste aus dem *Missale* mitgeteilt werden:

Dominica I. Adventus:

intro. Ps. 24; *offert.* Ps. 24; *comm.* Ps. 84.

Dom. II. Adventus:

intr. Isa. 30, Ps. 79; *epist.* Rom. 15; *evang.* Math. 12; *offert.* Ps. 84.

Dom. III. Advendus:

Grad. Ps. 79; *evang.* Joan. 1; *offert.* Ps. 84; *comm.* Isa. 35.

Feria IV. Q. T. Adventus:

intr. Isa. 45, Ps. 18; *lect.* Isa. 2; *grad.* Ps. 23; *evang.* Luc. 1;
comm. Isa. 7.

Feria VI. Q. T. Adventus:

intr. Ps. 118; *lect.* Isa. 11; *grad.* Ps. 84; *evang.* Luc. 1; *offert.* Ps. 84; *comm.* Zach. 14.

Sabbato Q. T. Adventus:

lect. Isa. 19; *grad.* Ps. 18, Ps. 35; *lect.* Isa. 40, 45; Daniel 3.

Dom. IV. Adventus:

intr. Isa. 45; *epist.* Cor. I, 4; *grad.* Ps. 144; *evang.* Luc. 3, *offert.* Luc. 1, *comm.* Isa. 7.

Dies sind im grossen und ganzen die veränderlichen liturgischen Teile der Messe, wenn ich von der für die Weihnachtsdichtung weniger in Betracht kommenden *oratio* zu Anfang, den *secreta* und der *post-communio* absehen darf. Der *ordo missae* bleibt dagegen für Wochen- und Feiertage konstant. Seine Bedeutung liegt infolge seiner musikalischen Durchführung und seiner sangbaren Texte auf der Hand. Unzweifelhaft haben die Verfasser der ersten Weihnachtshymnen im *Kyrie*, im *Gloria*, im *Credo* und in der Weihnachtspräfation ihre hauptsächlichsten Vorbilder gesehen. Die Hymne des *Sanctus* schliesst den *ordo missae* ab. Der *canon missae* kommt als Quelle nur mit seinem *pater noster* und dem *agnus Dei* in Betracht, sonst ist er nur stillen Betrachtungen gewidmet.

Von jeher hat man sich indes nicht mit dem vom *Missale* vorgeschriebenen Text, der häufig aus Rede und Antwort besteht, begnügt, sondern überall durch Einschübsel den Gottesdienst zu erweitern und verschönern gesucht, deren Ausführung dann dem antwortenden Chor der Gemeinde überlassen blieb. So entstanden die Sequenzen und Tropen¹⁾. Der Entwicklungsgang der *cantio de nativitate* ist somit folgender. Der vom *Missale* vorgeschriebene liturgische Text wurde hier oder da zuerst durch Prosasätzchen erweitert oder paraphrasiert; später besorgte man dies auch in metrischer Form. Wir erhalten so Sequenzen und Tropen. Die der Messliturgie allmählich entwachsenden Lieder wurden dann so ausgedehnt, dass der liturgische Text selbst schliesslich nur noch aus einer Fülle neuer Gedanken durchschimmerte. Diese neue Schöpfung ist die *cantio*. Wie es der Natur ihrer Entstehung entsprach, trug die *cantio* vor allem lyrisches Gepräge. Epischer Einschlag lässt sich nur dort beobachten, wo der Text des festtäglichen Evangeliums zugrunde gelegt wird.

1) Eine längere Auseinandersetzung über Tropen und Sequenzen gibt mit Beispielen ihrer Entwicklung aus dem liturg. Text Dreves, Anal. XX, Einleit. S. 6; über die Tripartition der Lieder spricht er Anal. XXI, Einleit. S. 8, Vgl. dazu in Anal. XX, S. 220 ein interpoliertes *Pater noster* und bei Milchsack 221 ein von der Liturgie fast ganz gelöstes paraphrasiertes *agnus Dei*.

Es ist nunmehr unsere Aufgabe, uns mit dem Inhalt der lateinischen Dichtung in seinen Einzelheiten bekannt zu machen. Von einer Berücksichtigung einzelner Nationen kann man dabei absehen, da Gedanken wie Form der lateinischen geistlichen Poesien Gemeingut Westeuropas sind. Bisweilen kann man sogar wörtliche Übereinstimmungen in den Hss.¹⁾ sehr auseinanderliegender Orte feststellen.

Ich möchte bei der Darstellung des Inhalts der Kantionen in der Weise verfahren, dass ich einer klareren Übersicht wegen in grossen Zügen dem auf S. 20ff. gegebenen Missaleprogramm folge. Ich bin mir dabei wohl bewusst, dass dies oder jenes Lied auch zu anderen Zeiten gesungen worden sein mag, als seinem Inhalt angemessen erscheint, doch muss, wie ich schon angedeutet habe, das erste Absingen eines Liedes dem *Missale* entsprechend stattgefunden haben.

Danach erhalten wir vier grosse Gruppen von Motiven, aus denen sich die *cantiones de nativitate* zusammensetzen:

1. Die Zeit vor Christi Geburt von Erschaffung der Welt bis zur Menschwerdung Christi.

2. Die Hütte von Bethlehem mit ihrer Umgebung von Natur und Menschen und ihrem Glück.

3. Die Zeit nach Christi Geburt, beginnend mit dem Besuch der hl. drei Könige, der Flucht nach Ägypten, bis zur Darstellung im Tempel und gelegentlichen Ausblicken auf Jesu späteres Leben.

4. Endlich möchte ich daran eine Betrachtung der Stellen anknüpfen, die auf bestimmte lokale Sitten, Gewohnheiten oder historische Ereignisse anspielen.

Man darf aber nicht glauben, dass die *cantiones* sich streng dieser Einteilung fügen. In der Verknüpfung dieser eben genannten Themen besteht eigentlich ihre Hauptabwechslung; freilich gibt es auch Lieder, die ausschliesslich einen Gedanken zur Richtschnur nehmen. Die Strophe ist indessen fast immer eine geschlossene gedankliche Einheit; und da es mir für die späteren Noëls hauptsächlich auf die herrschenden Gedanken der lateinischen Poeten ankommt, so begnüge ich mich mit den Zitaten von Strophen.

1. Die Zeit vor Christi Geburt.

Gott Vater. Das Weihnachtsfest ist das Versöhnungsfest des von der Menschheit durch die Sünde der ersten Menschen beleidigten Gottes. Gott Vater ist darum hauptsächlich das Fest geweiht:

1) Bei Dreves ist ein Vergleich ähnlicher Texte in verschiedenen Hss. aus den einzelnen Ländern Westeuropas sehr leicht anzustellen.

Sit tibi gloria, pater **benigne**
 Laudes per saecula sint tibi **digne**.

(Dreves XLV b, 2.)¹⁾

Derartige Lobgesänge sind sehr zahlreich. Indessen führt die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes dazu, dass nicht nur die erste Person in Gott verherrlicht wird, sondern die Dreieinigkeit überhaupt, sehr oft sogar ohne scharfe Sonderung²⁾. Im engen Anschluss an den Evangelientext der ersten Weihnachtsmesse (Luc. 2) begnügt man sich schliesslich mit den Engelchören auszurufen

Ideo gloria

in excelsis Deo (Dreves XLV b, 167).

Abgesehen von den wenigen Stellen, wo Gott Vater als Schöpfer der Welt gefeiert wird³⁾, ist es besonders Gottes Messiasverheissung im Paradiese und deren endliche Erfüllung, die den Dichter zu seinen Versen begeistern:

Persolvens quod promiserat,
 in nascendo rex excedit;
 quam nature legem dedit,
 fulget in propatulo
 de nature miraculo
 nec iam astringi singulis
 naturas deus regulis (Milchsack 224).

Das Verhältnis Gottes des Vaters zum Sohne möge folgender nach dem *Introitus* des Sonntags *infra oct. nat. Dom.* (lib. Sap. 18) gedichteter Tropus charakterisieren:

Dum medium silentium
 Componit omnia,
 A sedibus regalibus
 Patris elementia
 Verbum mittit incarnatum
 Destinatum
 Vitiis remedium (Dreves XX, 5)⁴⁾,

oder auch um das Wirken aller drei Personen bei der Erlösung zu bezeichnen:

Corde patris genitum
 Conceptit per spiritum
 Virgo redemptorem (Du Méril, p. p. 49).

Um aber zu zeigen, dass der Begriff *Deus pater* nicht immer gleichbedeutend aufgefasst werden darf, möchte ich noch auf einen charak-

1) Ähnlich Dreves XLV b, 4, 23, 32 (*Benedicamus* in Anschluss an das Finale des *Canon missae*, wie auch 33, Str. 6), 98, 122 u. a.

2) Vgl. Dreves XLV b, 9, 16, 26, 33, 164, 172 u. a.

3) Vgl. Dreves XLV b, 172; XX, 4 (Sap. 8), 176.

4) Ähnlich: Dreves XLV b, 6, 18, 111.

teristischen Zug der Kantionen aufmerksam machen. Jesus wird nämlich auch, ganz der Idee von der Identität der drei Personen entsprechend, oft als *pater* bezeichnet, wenn der Dichter auf Christi Verhältnis als Vater und Sohn (*compar patri digno* Dreves XLVb, 171) zu Maria besonders hinweisen will:

Patrem intus portat mater,
ostium est filius . . . (Dreves XLV b, 5)¹⁾.

Andrerseits lautet der Refrain eines Liedes:

Natum sine patre
Filium cum matre
Collaudemus (Dreves XLV b, 115),

wo unter *pater* natürlich ein irdischer Vater zu verstehen ist.

Das Alte Testament. Die Berichte des Alten Testaments werden in den *cantiones de nativitate* soweit verwandt, als sich irgendein Zusammenhang mit dem Weihnachtsfest herstellen lässt. Sehr oft wird dabei eine alttestamentliche Begebenheit auf künstliche, symbolische, abstrakt-theologische Weise mit den Ereignissen des Weihnachtsevangeliiums in Verbindung gebracht. Hinweise auf die Schöpfungsgeschichte findet man hier und da:

. . . Novo nato,
Qui plasmavit et creavit
Terram, pontum, aethera . . .
(Dreves XLV b, 24).

Die Erschaffung der Menschen, und zwar vor allem der Eva, wird oft recht mystisch ausgelegt (Dreves XX, 8). Der erste Sündenfall der Menschen spielt natürlich, da er ja der Grund der Erlösung ist, eine grosse Rolle in den Weihnachtshymnen. Doch auch hier ist der Mystik Tür und Tor geöffnet. Bei Dreves XX, 42 finde ich eine Antiphone, aus dem 14. Jahrh. etwa, die den Sündenfall im Paradiese episch beschreibt:

Hostis perfidus
Et invidus et callidus
At vitia
Qui se perditum
Adamque vidit positum
In gloria,

und mit leiser Satire auf die Frauen fährt der Sänger fort:

Fraudis machina
Temptat rem levem, feminam
At talia . . .

1) Das Bild kehrt häufig wieder: Dreves XLV b, 8, 9, 12, 19; vgl. Du Méril, p. 43 „*patrem lactavit filia*“.

Das Gedicht enthält die traurige Betrachtung:

Videns se nudum tegitur
Per folia,
Hinc decipitur
Et decipit, hinc nascitur
Misera¹⁾.

Doch ist es äusserst selten, dass ein Dichter den Sündenfall der ersten Menschen nur als eine traurige Tatsache betrachtet oder gar mit harten Worten Adam und sein Weib tadelt. So oft vom ersten Menschenpaar die Rede ist²⁾, finden wir fast immer mehr oder weniger verschleiert den Gedanken des hl. Augustinus in den Liedern, dass Evas Schuld eigentlich eine *felix culpa*, eine selige Schuld, war, hätten wir doch ohne sie nie den Erlöser auf Erden gesehen. In bestimmter Form finde ich diesen Gedanken bei Dreves XLVb, 110 in einem Prager Marienkantus ausgesprochen:

Regis nec praesentia
Virgo mater, filia,
Horre peccatores,
Sine quibus filio
Tanto puerperio
Numquam digna fores.

Christus selbst wird geradezu als ein zweiter Adam begrüsst:

Primus Adam
in morte nos prostravit,
Secundus hic
ad vitam reparavit (Dreves XLV b, 6)³⁾.

Ebenso sind die Beziehungen Evas zu Maria überreichlich betont:

Verbum bonum et suave
Tendit intus in conclave
Et ex Eva format Ave
Evae verso nomine (Missale von Cluny 1523)⁴⁾.

Es siegt schliesslich das freudige Gefühl, dass jetzt die finstere, blinde, unglückliche Zeit vorüber sei, die die Schuld der Ureltern heraufbeschworen hatte⁵⁾.

Eine Stelle in den Kantonen, wo Kain und Abel eine bedeutsame Rolle spielte, konnte ich nicht entdecken. Andere alttestamentliche Motive zeigen uns folgende Lieder. An Noe (I. Mos. 6) gemahnt ein Vergleich bei Dreves XLVb, 114. Des Turmbaus von Babel wird eben-

1) Ähnlich: Dreves XLV b, 7 u. a.

2) S. Dreves XLV b, 6, 170; Milchsack 145 u. a.

3) Vgl. Milchsack 204.

4) Vgl. Dreves XLV b, 20; XX, 153.

5) Vgl. Dreves XLV b, 162; XX, 94; Milchsack 183 u. a.

falls in absonderlichen und mystischen Versen gedacht (Dreves XX, 8). Abraham freut sich in der Vorhölle des kommenden Erlösers:

Abraham, fidelium
pater, exsultavit (Dreves XLV b, 18, 28).

Das zweite Buch Moses liefert mit seinem Bericht von Aaron Stoff zu folgenden Versen:

Gratuletur populus
Pro salute populi,
Quam designat baculus
Noster, signans baculi
Aaron mysterium (Dreves XX, 14)¹⁾.

Pharao wird in einem anderen Liede erwähnt (Dreves XLV b, 20). Das Buch Josua regt ebenfalls zu Messiasdeutungen an (Dreves XX, 32 zu Jos. 9). Die Erzählung von dem Fell des Gideon (Jud. 6, 37) wird metaphorisch bei der Erklärung der Menschwerdung Christi benutzt (Dreves XX, 21). Den Teufel, der in der Weihnachtspoesie eine hervorragende Rolle spielt, mit Golias zu vergleichen (I. Sam. 17), liegt ziemlich nahe:

Golias prostratus,
Homo liberatus (Dreves XLV b, 115);

Christus wird so in David ein Vorbild gesetzt.

Ebenfalls in das Gebiet der Inkarnationserklärungen gehört der Hinweis auf Elisass Auferweckung des Knaben (II. reg. 4, 37)²⁾. Als Marias Vorbild aber wird in einem sehr gelehrten und geschraubten Prager Marienkantus Esther gepriesen³⁾. Schliesslich sei noch einer Strophe gedacht, die auf die drei Männer im Feuerofen (Dan. 3) Bezug hat⁴⁾.

Vergleicht man nun den Missaletext der Adventszeit, so findet man, dass viele der zuletzt aufgeführten Beispiele stofflich nicht gut vom *Missale* angeregt worden sein können. Es sind vielmehr Lieder, die rein theologische Bibelkenntnis und exegetische Neigungen verraten. Wir haben hier also zweifellos den Fall, den ich auf S. 20 angedeutet habe, dass diese *cantiones* vermutlich ohne Rücksicht auf den Kult verfasst worden sind und erst später in den Messdienst aufgenommen wurden.

1) Vgl. weiter unten S. 40 über das sogenannte Bakelspiel; vgl. auch Du Ménil, p. p. 48.

2) Milchsack 212.

3) Dreves XLV b, 110 in Anspielung auf Esther 2, 9.

4) S. Dreves XLV b, 172. Das Konzil von Toledo 633 hatte das *Canticum trionum puerorum* für jeden Sonntag und Märtyrerverfeiertag — also hier am Tage des hl. Stephanus und der Unschuldigen Kindlein — zu singen angeordnet.

Das Evangelium des 2. Adventssonntages (Matth. 11), des dritten (Joan. 1) und des vierten (Luc. 3), das uns von dem Leben Johannes des Täuflers berichtet, ebenso das Evangelium der *feriae Q. T. Adventus* (Luc. 1), das uns den Besuch der Jungfrau Maria bei Elisabeth erzählt, führen diese beiden Figuren von Mutter und Sohn in die Kantionen ein. Da ich das *Missale* nun einmal als Führer erwählt habe, sei es mir gestattet, an dieser Stelle auf Johannes und Elisabeth hinzuweisen. Aus Luc. 3 heraus lässt sich etwa folgende Strophe verstehen:

Fons aeternus emanavit,
Qui peccata nostra lavit,
Quem Johannes baptizavit
In Jordanis flumine.
Semper manet Jesus Christus
In coelesti culmine (Dreves XX, 174).

Der vorliegende Anachronismus lässt sich aus der Benutzung des *Missale* sehr gut begreifen. Unstreitig haben die Adventsevangelien auch folgende Verse inspiriert:

Hic est ille, qui nos lavit,
Hic est, de quo prophetavit
Johannis augurium (Dreves XLV b, 100).

Elisabeth wird hin und wieder genannt (so bei Dreves XLVb, 3)¹⁾.

Die Propheten. In der lateinischen Dichtung liebte man es ganz besonders, die alttestamentlichen und ebenfalls die neutestamentlichen Prophezeiungen für den Hymnengesang stofflich zu verwerten. Der Einfluss des Missaletextes scheint mir auch hier weniger in Frage zu kommen, da er für den Weihnachtsfestkreis nur Zitate aus Isaías und den Psalmen bietet. Doch gewährt in dieser Hinsicht eine Stelle aus Durandi²⁾, *Rationale divin. offic. VI. lib., 13. cap., col. 1, 2*, genügenden Aufschluss: „*Oracula testificamur quae non tam propheticae quam evangelice incarnationem Christi descripsit . . . Primus nocturnus recolit tempus ante legem ut Abraham, Isaac et Jacob. Secundus nocturnus recolit tempus legis, seu eos qui sub lege fuerunt, ut David, prophetas et alios plures, et ideo in antiphonis quae cantantur in illis duobus nocturnis, quae ad Vetus Testamentum pertinent, non dicitur Alleluia, quoniam patres illorum temporum differebantur ab aeterno gaudio, scilicet a patria, in qua iuxta Apocalypsum cantatur Alleluia. Tertius vero racolit Novum Testamentum quod habuit initium a Baptismo . . . ideoque in illis antiphonis, quae eos (apostolos, Martyres, confessores et alios sanctos) recolunt, et quae ex Novo Testamento*

1) Vgl. die Predigt des hl. Vincenz Ferrier bei La Monnoye-Fertiault im Glossar unter *braine*; ferner *Leg. aurea cap. LXXXVI*.

2) Erschien in Lyon 1540. Die Stelle ist abgedruckt bei Du Ménil, orig. 180.

sumuntur, canitur Alleluia, quoniam istos plus honoravit suus adventus quam praecedentes patres“. Weiter unten fährt er fort: In nocturnali vero officio, tria leguntur evangelia, ut habeat ecclesia, quod intendit. Vult enim ostendere utramque naturam esse in Christo, ut sic plures sint testes nativitatis Christi; et propter hoc etiam leguntur lectiones, in quibus Augustinus et alii sancti inducunt ad hoc auctoritates infinitas; scilicet ab eis qui fuerunt ante legem, sub lege et post legem . . .

Nach diesen drei Zyklen lassen sich also die in den *cantiones* enthaltenen Anspielungen auf die Messiasprophezeiungen gruppieren. Für die Zeit *ante legem* kann ich aus den Kantionen keinen Beleg geben.

Der zweite Kreis *sub lege*¹⁾ nimmt natürlich den grössten Raum ein. Davids Psalmen sind schon ihrer lyrischen Form wegen ein unversiegbarer Quell der Hymnendichter²⁾. Isaia's Prophezeiungen werden reichlich erwähnt:

Ut propheta docuit
Virga Jesse floruit,
Verbum sic innotuit,
Quod impleri potuit
In virgine
(Dreves XLV b, 11 nach Isa. 11 und 53, 7)³⁾.

Ezechiels prophetische Worte spiegeln sich in einigen Versen bei Dreves XLVb, 166 (nach Ez. 44, 2, 3) wieder⁴⁾. Aus Daniel sind folgende Worte geschöpft:

Post maerorem redit risus,
Aperitur paradisus,
Est in terris Deus visus,
Lapis manu non praecisus,
Quem vidit Daniel;
Quem venturum
praedixit Gabriel
(Dreves XLV b, 10 nach Dan. 10, 6 und 9, 24)⁵⁾.

Der kleine Prophet Amos (*filius*) begegnet bei Dreves XLVb, 99. Habakuks Weissagungen sind bei Dreves XX, 22 benutzt. Die Reihe der Propheten des zweiten Kreises beschliesst Zacharias, von dem, offenbar aus Versehen, ein Dichter singt:

1) Im *Mystère des prophètes* (11. Jahrh.) bei Du Méril, orig. du théâtre S. 179 ff. tritt aus dem ersten Kreis Moses, aus dem zweiten Jeremias und der greise Simeon (vgl. Luk II, 29, 30, 32) auf, die in den Kantionen nicht genannt werden.

2) Vgl. Dreves XLV b, 18; Milchsack 217.

3) Vgl. Dreves XLV b, 8, 99, 111, 114, 171 und viele andere.

4) Vgl. Dreves XLV b, 32, 99, 111, 113.

5) Vgl. Dreves XLV b, 113.

Quid tu vides, Jeremia?
 — Virgam vigilantem.
 Et tu quid, o Zacharia?
 — Aquilam volantem (Dreves XX, 22)¹⁾.

In den dritten Kreis, den ich nach der oben voraufgeschickten Stelle aus Durandi hier gleich anschliessen möchte, gehören die Weissagungen der Apokalypse, der folgende Verse ihre Entstehung verdanken:

Electri species tandem emicuit
 Et mare vitreum de Sion exiit;
 Anguis teterrimus numquam interiit.
 (Du Ménil, p. p. 50).

Meist begnügen sich aber die Hymnendichter, das Zeugnis der Propheten in ihrer Gesamtheit anzurufen, wofür sich viele Beispiele anführen lassen²⁾.

Christi Menschwerdung. Bei dem Beschluss der Dreieinigkeit im Himmel, die gefallene Menschheit zu erlösen, beginnen die Betrachtungen der Kantionendichter über Christi Ankunft auf Erden. Von ziemlicher Bedeutung für die Weihnachtshymnen, in denen diese Ideen zum Ausdruck kommen, dürfte die *missa de Sancta Maria ab adventu usque ad nativitatem* des *Missale* stofflich sein.

Per trinitatis speculum
 Vidit errare saeculum,
 Cuncta qui creavit,
 Pyr ne, pyr ne, pyr ne
 Pyr, ne laederet, fugavit.
 (Dreves XLV b, 26)³⁾.

Hier wird eigentlich das einzige Mal in der ganzen Weihnachtsoktave der dritten Person in Gott, des hl. Geistes, besonders Erwähnung getan. Gabriel verkündet der Jungfrau Maria (vgl. *Missa de Sancta Maria*, evang. Luk. 1):

Virtus sancti flaminis
 obumbrans credentem
 Te faciet hominis
 Deique parentem (Dreves XLV b, 102)⁴⁾.

1) Wahrscheinlich ist der fliegende Brief gemeint; Zach. 5.

2) Vgl. Dreves XLV b, 6, 15, 25, 29, 98, 102, 111, 118; XX, 170, 176; Milchsack 169 u. a.

3) Gräzismen (πῦρ Feuer) und Hebraismen begegnen bisweilen, vgl. Dreves XLV b, 31: *Polo, polo egreditur Per El*.

4) Der hl. Geist, *sanctus spiritus*, *sanctum flamen*, *pneuma* wird genannt: Dreves XLV b, 16, 17, 100, 102; XX, 40, 53; Eselsfest 24; Milchsack 146, 218, 239.

Dieser Bericht des Lucas (cap. 1) über den Besuch des gottgesandten Erzengels Gabriel bei Maria, ihre Einwilligung in die Absicht Gottes und ihre jungfräuliche Empfängnis regen nun die Kantionendichter in der mannigfachsten Weise an. Die einen schildern mehr oder weniger objektiv den Hergang:

Intrat domum Gabriel
Nymphae retulitque Ave
Matris Dei in conclave . . . (Dreves XLV b, 31) ¹⁾.

Die Stelle *o quam felix istud Ave* (Dreves XLV b, 98) lehrt deutlich, wie sich die Theologen die Empfängnis vorstellten. Christus ist das *verbum*, Gabriel aber war der Bote des Wortes und so empfing Maria das Wort als Wort:

Gaude, virgo, mater Christi
Quae per aurem concepisti
Gabriele nuntio,
Gaude, quia deo plena
Peperisti sine paena
Cum pudoris lilio (Milchsack 99) ²⁾.

Andere versuchen andere Erklärungen; viele stellen auch einfach die Tatsache fest ³⁾. Um eine Vorstellung dieser Inkarnationsdeutungen zu geben, möchte ich noch einige anführen, die auch später wiederkehren. So stellt ein Lied die Menschwerdung dar:

Ut fenestram radius,
Vitream,
Sic, imo subtilius,
Portam sed innoxius
Per auream
Exit alvum filius
Virgineam (Dreves XX, 169).

Überaus beliebt und verbreitet waren auch die Vergleiche mit dem brennenden Dornstrauch und dem benetzten Vliess des Gideon (vgl. S. 27) ⁴⁾. Die theologische Symbolistik bleibt aber bei solchen nach ihrem Geschmack offenbar noch viel zu einfachen Erklärungen nicht stehen, sondern zieht den ganzen Apparat mittelalterlicher Gelehrsamkeit zu Rate, um zum Ziel zu gelangen; man beruft sich sogar auf

1) Ähnlich: Dreves XLV b, 8, 101, 102; Milchsack 104, 180, 224.

2) Vgl. Milchsack 258: *De mystica conceptione B. V. M.*

3) Vgl. Dreves XLV b, 21: *Maria ventre concepit*; ferner: Dreves XLV b, 7, 14, 23, 24, 33, 100, 101, 112, 166, 170; XX, 18; Milchsack 129, 164.

4) Dornstrauch nach 2. Mos. 3; Vlies s. Dreves XLV b, 99; ferner ib. 8, 17, 100, 111; XX, 21, 169 u. a. Vgl. auch Dreves XLV b, 114 nach dem *introitus* der Adventsmarienmesse: *Rorate coeli* Isa. 45; ferner Milchsack 105, 211, 224 u. a.

den alten Boëtius (Du Méril, p. p. 43). Der Vers *Miratur quis hoc potuit* zeigt dort deutlich den Gedankengang des Verfassers der Hymne, der da meint, Gott ist der Herr über alle Gesetze der Natur. Diese Form, menschliche Weisheit erst mit ihren Mitteln zu Hilfe zu rufen, wie z. B. bei Dreves XLV b, 1, wo Grammatik, Logik, Rhethorik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie der Reihe nach zur Deutung der Inkarnation herangezogen werden, um dann mit einer schwachen Erklärung oder gar mit einem *non liquet* zu endigen, ist unter dem *cantiones* häufiger anzutreffen. Eine gewisse geistvolle Behandlung der *septem artes* kann man manchen Versen nicht absprechen:

Num quid dormis, physica?
 Dic, quod probat logica,
 Dic, quis audivit talia?
 Regnat quod praedicatum
 Per subiectum monstratum,
 Ens necans barathralia. (Dreves XLV b, 22.)

Doch ist auch bei den scharfsinnigsten Vergleichen der Schlussgedanke: *natura stupet*¹⁾.

Die Jungfrau Maria in ihrer Stellung zu Gott Vater und Jesus charakterisiert folgende Strophe:

Sol est pater, mater stella,
 natus solis radius,
 Pater sanctis, mater reis
 lux, inferni filius. (Dreves XLV b, 5.)

Dass Maria vor und nach der Geburt eine reine Jungfrau geblieben war und als solche in den Liedern verherrlicht wird, dafür habe ich schon einige Beispiele gegeben²⁾. Der Deutung der Prophezeiung Isa. 11, 1, 2: *Et egreditur virga de radice Jessae* . . . auf Maria begegnet man in den Hymnen überaus häufig³⁾. Dabei wird das Wortspiel zwischen *virga* und *virgo* fast zu Tode gehetzt:

Virga quae floruerat,
 Virgo peperit (Dreves XLV b, 20).

Damit ist aber die Metapher gegeben, die Schwangerschaft Mariens mit dem Blühen eines Rosenstockes oder einer Lilie zu umschreiben:

Sed ut pirus pirum,
 Gleba fert papyrus
 Florens lilium (Dreves XLV b, 162⁴⁾).

1) Vgl. im *Mystère de la nativité* bei Du Méril, orig. du théâtre S. 187 ff. den Streit über Christi Menschwerdung zwischen Augustinus und dem Archisynagogus.

2) Vgl. Dreves XLV b, 98, 99, 168; XX, 93, 94, 169, 177; Milchsack 129, 143, 164.

3) *Radix Jessae* ferner bei Dreves XLV b, 99, 114, 168 u. a.

4) Vgl. Dreves XLV b, 99, 115, 162; XX, 96, 97 (*flos glacie sepulta*), 177; Du Méril, p. p. 49; Milchsack 181, 182, 211, 224.

Andererseits ist der Vergleich zwischen Marias Mutterschaft und Vorgängen am Himmel, wie Sternenschimmer, Wolkenbildungen u. s. w. sehr beliebt¹⁾. Solche Gedanken sind aus dem *graduale* des Quatember-sabbats (Ps. 18) geschöpft: „In sole posuit tabernaculum suum: et ipse tamquam sponsus procedens de thalamo suo . . .“²⁾. Ja in seiner preziösen, ganz anders empfindenden Art schreckt der mittelalterliche Mönch nicht davor zurück, den Uterus der allerseligsten Gottesmutter zu besingen, die *aula puellaris*, das *conclave*, das *lilium pudoris* u. s. w.³⁾.

Jesus Christus selbst wird natürlich ebenfalls in Bildern sowohl in seiner Doppelnatur als Mensch und Gott wie als Erlöser der Welt verherrlicht und symbolisiert, wozu die Philosophie, das *Missale*, der Bibeltext der Propheten oder die mystische Theologie ihre Lehren hergeben muss. Mit weltentrückter Andacht verweilen einige Lieder bei der Betrachtung des wunderbaren Prozesses, wie der allmächtige, ungemessene Gott, das *lumen de lumine*⁴⁾, das *ens entium*, das Sein des Seienden (Dreves XLV b, 22) sich soweit erniedrigt, im Leib einer reinen Jungfrau Fleisch anzunehmen, um den Menschen zu erlösen⁵⁾. Damit wird die Adventszeit geschlossen.

Vom hl. Joseph, dem Bräutigam der Jungfrau Maria, ist in den Kantionen kaum irgendwo die Rede. Bei Milchsack 217 finde ich die einzige Stelle, die auf das *evang. in vigil. nat. dom.* (Matth. 1) Bezug nimmt und Josephs Absicht der Trennung von Maria schlichtern erwähnt, ohne indessen Josephs Namen überhaupt zu nennen. Nur in zwei lateinischen Hymnen aus Spanien⁶⁾, von denen die erste im Anschluss an das Evangelium des Festes SS. *Innocentium* gedichtet zu sein scheint, wird auch Joseph beiläufig aufgeführt.

2. Die Christnacht und die Hütte von Bethlehem.

Gloria in excelsis deo
redemptori meo,
Galileo,
fide reo,
bone maiestatis
et in terra pax hominibus
non tamen omnibus.

(Milchsack 146, paraphrasis Hymni angelici)⁷⁾.

Solche Hymnen, die den Engeln in den Mund gelegt werden, sind aus dem Evang. Luc. 2 der Mitternachtsmesse (*in galli cantu*)

1) Vgl. Dreves XLV b, 9 *stella novum* . . .

2) Vgl. Milchsack 173, 211; Dreves XX, 7; Du Méril p. p. 50.

3) Vgl. Dreves XLV b, 12, 98, 99, 113; XX, 89 (*figulus in vasculo*); 142, Du Méril, p. p. 46, 49; Milchsack 124, 129, 146, 164, 180.

4) Du Méril p. 48; vgl. *credo Athanas.* des *ordo missae*.

5) Vgl. Dreves XLV b, 99; Milchsack 173, Str. 4; Du Méril p. p. 43.

6) Dreves XVI, 10 und XVI, 11; vgl. auch Dreves XX, 145, 166.

7) Vgl. Dreves XLV b, 25, 164, 167; XX, 176 Ro.

oder auch dem *Gloria* des *ordo missae* geschöpft, wörtlich herübergenommen oder paraphrasiert. Die Engel — bisweilen ist es auch nur einer¹⁾ — entfalten nun in der Christnacht eine zweifache Tätigkeit; einerseits singen sie Gott ihren Lobgesang, andererseits verkünden sie den Hirten auf dem Felde die frohe Botschaft. Hierbei begeistert die Vorlage des Bibeltextes die Hymnendichter oft zu Versen, die von wunderbarem Reize sind. So tröstet der eine über die Armseligkeit des Christuskindes hinweg, indem er in die rührenden Worte ausbricht:

Vilis locus praesaepium,
Sed puer ille dives,
Cui cantant in gloria
Caelorum summi cives (Dreves XLV b, 7)²⁾.

Den armen Hirten wird inzwischen die frohe Botschaft überbracht und Freude und Friede³⁾ von den Engeln verheissen. Die Rolle der Hirten ist in den *cantiones* ganz klein und bescheiden. Die Missaletextstelle, die zur Einführung der Hirten in die Hymnen Veranlassung gibt, ist das Evangelium (Luc. 2) der Marienadventsmesse. Dies wird fast wörtlich übernommen⁴⁾. Eine Identifizierung der Hirten mit der Gemeinde ist nur in den ersten Ansätzen vorhanden, wie mir scheint⁵⁾. Die Schilderung einer Hirtenlandschaft in symbolischen Farben bringt eine *cantio* aus einer Pariser Hs. des 12. Jahrh.:

Lilium floruit	R ^o Eja, grex in pascuis
Arvis vernantibus,	Alludat uberrimis
Quae fons de Libano	Et sequantur agmina
lymphis rigantibus	Agnum inter lilia,
Fovet et relevat	Qui factus est opilio
Zephyris flantibus	Assumpto carnis pallio.

(Dreves XX, 35)⁶⁾.

Doch folgen wir den Hirten in die armselige Hütte, wo der König der Könige

Humilis ac vilis iacet in stabulo,
Nascitur, alitur lacteo pabulo (Du Méril, p. p. 46)⁷⁾.

1) Dreves XLV b, 2: *nuntiat gaudium angelus fulgens*.

2) Vgl. Dreves XLV b, 165; XX, 63; Eselsfest 14.

3) Vgl. Dreves XLV b, 28, 169, 170; XX, 105; Milchsack 204; Du Méril, p. p. 47; eine der ältesten musikalischen Einlagen lyrischen Gepräges bildet der Gesang der Engel in den Weihnachtsdramen, z. B. bei Du Méril, orig. S. 157.

4) Vgl. Dreves XLV b, 18, 169 (dazu Du Méril, p. p. 47); XX, 141 (dazu XX, 145).

5) Vielleicht Dreves XLV b, 15 und XX, 141.

6) Vgl. Milchsack 178, 181, 182; weitere Frühlingsmotive s. bei Dreves XX, 98, 99, 101, 102, 104.

7) Vgl. Dreves XLV b, 2, 7, 19, 23, 29, 32, 100, 112, 113, 164, 165; XX, 145; Eselsfest 14; Du Méril, p. p. 43, 46, 50; Milchsack 204.

In der Hervorhebung des Gegensatzes besteht eigentlich die ganze schlichte und doch so rührende Kunst der Sänger, die sich die Hütte von Bethlehem als Gegenstand ihrer Dichtung wählen. Vollendetes hat hier Bernhard von Clairvaux geleistet. Wir besitzen von ihm ein ziemlich langes Gedicht (Milchsack 106), das zwar den etwas bombastischen Titel trägt: „*Blessimi Patris ac Melliflui Doctoris Bernardi Clarevallensis Abbatis De incarnatione Salvatoris Domini nostri Jesu Christi, familiarissimum dulciloquium feliciter incipit*“, aber mit so grosser Kunst und so inniger Liebe die Gottesmutter mit dem Kinde preist, dass man den Hauch des grossen Kreuzzugspredigers noch zu spüren glaubt. Kann es etwas Lieblicheres geben, als die folgenden Verse, um nur einen kleinen Begriff von dem Zauber zu erwecken, den das Gedicht ausstrahlt:

Quid tu hoc in stabulo,
celorum margarita,
in tam vili lectulo,
quid tu iaces ita?

O decore parvule,
flos nimium formose,
amabilis puerule,
figuram ferens rose. —

Die Bedeutung der Menschwerdung Jesu Christi wird, wie ich schon oben gelegentlich gezeigt habe, ganz scharf in den Kantonen umrissen¹⁾. Wie der Frühling mit neuem Glanz und neuer Pracht frisches, junges Leben schenkt und die Natur vom Totenschlaf erweckt, so wird auch Christus gern mit der Frühlingsgottheit symbolisiert:

Veris principium

— — — — —
Dat nobis gaudium (Dreves XX, 99)²⁾.

Andere Lieder weisen auf Christi Überwindung des Satans hin und preisen seine Macht und Stärke:

Hoste superato,
Coelo reserato,
Et vetusto dato
 Moerori termino,
Hac die canamus,
In qua benedicamus
 Caelorum Domino (Dreves XX, 21)³⁾.

1) Vgl. Dreves XLV b, 99 (*Jam aufertur sceptrum Juda*); 100 (*novus dator novae legis*); Milchsack 212.

2) Vgl. Dreves XLV b, 25 (*vernalis lux*); XX, 68.

3) Ähnliche Lobpreisungen s. Dreves XLV b, 6, 9, 13, 14, 17, 19, 20, 22, 23, 24, 26, 30, 31, 98, 101, 102, 113, 116, 163 (ein schwedisches zugunsten Jesu überarbeitetes Marienlied), 165, 171; Du Méril, p. 46, 47; Milchsack 178,

Er ist der sündenlose, *mentem cuius non oppressit sarcina peccaminis* (Dreves XLVb, 111), der barmherzige Samariter, *vinum dans et oleum caritate supera* (Dreves XLVb, 4), die *dragma diu perditā invenitur et ita verbum carnem induit* (Milchsack 200)¹⁾.

Ausblicke auf Jesu späteres Leben begegnen häufig. Die meisten derartigen Lieder schöpfen aus dem Evangelium Joan. 1²⁾. Christi Worte bei der Einsetzung des hl. Altarssakramentes, die ja auch der *canon missae* nahelegt, sind in folgende Strophe verschlungen:

In fructum flos convertitur,
Gustando salutiferum
Hoc est corpus, dum loquitur
Natus ante luciferum . . . (Dreves XLV b, 168)³⁾.

Endlich begegnet uns mitten in dem Festesjubiläum die düstere Erinnerung an den Opfertod am Kreuze⁴⁾. Auch Jesu Abstieg zur Hölle wird noch mit hereingezogen⁵⁾. Wir haben öfter Motive aus Osterliedern, die mit entsprechenden Änderungen auch zu Weihnachten gesungen wurden.

Haben wir zuvor die Jungfrau Maria als Gottesbraut kennen gelernt, so soll sie uns jetzt in ihrer Glorie als Mutter beschäftigen. Die Fülle der Marienlieder ist ausserordentlich gross, und bisweilen hält es auch schwer zu entscheiden, ob das eine oder andere wirklich ein Weihnachtskantus ist und nicht für einen Marienfesttag bestimmt war.

O felix puerpera,
Sola gaudens paria,
Eja, quam et dulciter
Nato jucundaris (Dreves XX, 145)⁶⁾.

So etwa klingen die Preislieder zum Lobe Mariens. Häufig finden wir den Hinweis auf Gottes Verheissung im Paradiese (I. Mos. 3, 15), dass nunmehr das Weib erschienen sei, das der Schlange den Kopf zertritt⁷⁾. Aus Marias Vorleben erfahren wir, dass sie aus Davids Königsgeschlecht entsprossen ist:

Maria proles regia
Concepit novum regem (Dreves XLV b, 7)⁸⁾.

190, 195, 204, 217; Dreves XX, 92, 94, 95, 96, 99, 100, 103, 104, 141; Eselsfest 8, 9 (*Lucifer mirabilis*), 26.

1) Vgl. Dreves XX, 131; Milchsack 183.

2) Vgl. Dreves XLV b, 99; ferner ib. 12, 164; Du Méril, p. p. 48; Milchsack 141.

3) Vgl. Dreves XLV b, 10.

4) Vgl. Dreves XLV b, 5, 112, 170, 171; XX, 54, 94; Du Méril, p. p. 49.

5) Vgl. Dreves XLV b, 5 (*lux inferni*); XX, 21; Du Méril, p. p. 48.

6) Vgl. Dreves XLV b, 6, 15, 100, 101, 110, 111, 113, 171; XX, 91, 105, 130, 145; Eselsfest 8; Du Méril, p. p. 47, 49; Milchsack 138, 190, 195, 229, 230.

7) Vgl. Dreves XX, 189; Milchsack 138, Str. 2.

8) Vgl. Dreves XLV b, 3 u. a.

Doch stehen ihr keine königlichen Schätze zur Verfügung (*ib.* 2). Trotz der bitteren Armut aber ringsumher zeigen uns die lateinischen Hymnen Maria gern in himmlischem, königlichem Glanze, der sich von dem düsteren Hintergrunde nur um so wirkungsvoller abhebt.

Ohne Schmerzen bringt sie ihren Sohn zur Welt:

alienae
Sunt omnes a virgine
Parientis poenae (Dreves XLV b, 102)¹⁾,

und mit ihrer ganzen, innigen Mutterliebe umgibt sie den kleinen Knaben, ihm über die ersten Schmerzen der Welt hinwegzuhelfen:

Infantis membra tenera
Casta manu tracta,
Nato prebe ubera,
Pasce, fove, lacta
— — — — —

Stringe, virgo regia,
Tege amplexatum
Et osculis te sacia
Ad os mellificatum. (Milchsack 106)²⁾.

Diese über alle Menschenkinder erhabene Stellung der Mutter Gottes bringt es mit sich, dass sich viele Kantonendichter an die allerseligste Jungfrau wenden, um ihre Fürbitte zu erflehen. Derartige Fürbitten bilden am häufigsten den Schluss³⁾.

Und nun steht noch jemand im Stalle, der nicht übersehen werden darf; Ochs und Esel nämlich, die sich auch über die Geburt des Kleinen freuen:

Gaudet asinus et bos (Dreves XX, 32).

Ja in Anlehnung an Jesaias Prophezeiung (Isa. I, 3) wird ihnen sogar noch grössere Fähigkeit zugetraut:

In praesepe et bos et asinus
Cognoverunt quod esset Dominus
In Bethleem (Du Méril, p. p. 47)⁴⁾.

Es ist insbesondere der Esel, der im volkstümlichen Weihnachtstrubel damaliger Zeit eine grosse Rolle gespielt zu haben scheint. Das bekannte Eselsfest ist zweifellos so zu erklären, dass ursprünglich, um die in der Kirche aufgebaute Krippe ja recht natürlich zu gestalten, lebendige Tiere dorthin mitgebracht wurden.

1) Im lit. Drama, z. B. bei Du Méril, orig. S. 156 ff., werden zur Ausschmückung der Szene auch noch Hebeammen eingeführt. Auf die Hebeammenlegende (vgl. Leg. aurea cap. 6) komme ich später zurück.

2) Vgl. Dreves XLV b, 98, 169; Milchsack 217; Du Méril, p. p. 46.

3) Vgl. Dreves XLV b, 26, 99, 110.

4) Vgl. Dreves XLV b, 2, 31, 32, 167, 169; XX, 34; Milchsack 220.

3. Die Zeit nach der Geburt des Herrn.

Da die Kirche am 2. Weihnachtsfeiertag das Fest des ersten Märtyrers, des hl. Stephanus, feiert und am 27. Dezember das des hl. Johannes, des Jüngers Jesu, so finden wir deren Namen einige Male in einer *cantio*, z. B. Dreves XX, 176. Die *responsio* dieses Liedes lautet:

Martyres pro Domino
Etiam volentes
Sub Herodis gladio
Esse innocentes,
Sunt pro testimonio
Christi non loquentes.

Und damit wären wir bei der Figur des Herodes angelangt:

Cum nil scire potuit,	Cum mori per gladios
De nato, rex fremuit,	Rachel videt proprios,
Et tota gens tremuit	Maesta plorat filios:
Christi natalitia.	Nulla sunt solatia.

(Dreves XX, 105)¹⁾.

In dieser Weise schildern uns die Weihnachtslieder durchgängig den König Herodes und seinen ruchlosen Kindermord.

Unterdessen flieht die hl. Familie nach Ägypten:

In Aegyptum Maria filium
Transfert, timens regis imperium
In Betleem (Du Méril, p. p. 47²⁾),

nachdem

Noctu et in somnis Iosepho praedicat
Nuntius celso veniens Olympo
Puero Deo fugiendum esse,
Mors enim instat (Dreves XVI, 10).

Auch hier stimmen die Kationen mit dem Evangelium des Festes der Unschuldigen Kindlein (Matth. 2) völlig überein.

Die folgende Station der Weihnachtsoktave ist das Fest der *circumcisio Domini* am 1. Januar. Lieder, die sich Jesu Darstellung im Tempel zum Vorwurf nehmen, sind nicht gerade zahlreich.

In octava
dum circumciditur,
Nomen ei Jesus imponitur
In Betleem (Dreves XLV b, 169)³⁾.

1) Vgl. Dreves XX, 116 (Kindermord); Du Méril, p. p. 47 (Herodes) u. a.

2) Vgl. Dreves XVI, 10, 11, in letzterem vielleicht legendenhafte Züge.

3) Vgl. das Evang. Luc. 2, 4 von der *Dom. infra oct.* und Luc. 2, 21 der *circumcisio Dom.* Wenn Neujahr auf einen Sonntag fiel, wurden natürlich beide Evangelien gelesen.

Die verkehrte Ortsbezeichnung ‚in Betleem‘ ist hier der *responsio* zu Liebe stehen geblieben.

Auf den 6. Januar fällt nach dem *Missale* endlich das Fest der hl. drei Könige. Obwohl der Besuch der drei Weisen aus dem Morgenlande zeitlich viel früher anzusetzen ist, sogar noch vor die Ermordung der bethlemitischen Kinder, so bleibe ich dem Missaleprogramm, wie versprochen, treu.

Magi tres venerunt,
Parvulum inquirunt

— — — — —

Stellulam sequendo (Dreves XLV b, 167)¹).

Aber nicht mit leeren Händen kommen sie, das Kindlein anzubeten:

Ab oriente veniunt
Anrum, tus, murrum deferunt (Dreves XLV b, 32)²).

4. Weltliches in den Kantionen.

Der musikalische Teil der Weihnachtsfeier in der Kirche war, soweit man dies aus den Liedern selbst ansehen kann, hauptsächlich Sache der Jugend:

Omnes clericuli,
Pariter pueri
Cantent ut angeli:
Advenisti mundo,
Laudes tibi fundo (Dreves XLV b, 167).

Oft scheint auch ein Reigentanz, vermutlich auf dem Vorplatz der Kirche, aufgeführt worden zu sein:

Purpuranti sub candore
Puellarum vultui
Praesentetur in honore
Praesul vacans cultui,
Tangat, angat in chorea
Manuum congeries,
Lata grata nam platea
Ludi patet series (Dreves XX, 178).

Andere Spiele wie das Eselsfest (vgl. S. 37), von dem Dreves in seinen *Analecta* XX, S. 217 ff. eine Fassung von Sens und von Beau-

1) Vgl. Dreves XLV b, 2, 32; XX, 105, 164, 173; Du Méril, p. p. 47; Milchsack 204. Der Stern (bisweilen symbolisch) bei Dreves XLV b, 9, 98, 170; XX, 173.

2) Vgl. Dreves XLV b, 167, 169; Du Méril, p. p. 47; Dreves XX, 105; Eselsfest 14. Im Office des Mages (Du Méril, orig. S. 151 ff.) ist das Gold dem König, der Weihrauch dem Gott, die Myrrhe dem Menschen bestimmt.

vais mitteilt, sowie das Bakelspiel (vgl. S. 26, Anm. 1), das ein Hymnus (bei Milchsack 138) schildert, seien hier nur mit Namen genannt.

Bei alledem spielte die Musik natürlich eine grosse Rolle, und die dabei verwandten Instrumente werden uns ausdrücklich bezeugt¹⁾.

Einen weltlichen Einschlag bringen für diese ganze Kantonendichtung die Klosterschüler, die ebenfalls gelegentlich das Weihnachtsfest als Vorwurf für ihre *carmina* nehmen. Wie Dreves XX, S. 8 sehr richtig bemerkt, ist die Mitarbeit der fahrenden Schüler selbst an der Abfassung derartiger Lieder bei weitem nicht so gross, wie man das zu glauben geneigt ist. Oft waren zweifellos die Magistri und Doctores selber die Verfasser. Solche — nennen wir sie nach altem Brauch — Vagantenlieder finden sich bei Dreves XLVb, 98 bis 102, in denen die Schüler ihren Lehrmeister um die langersehten Ferien bitten, indem sie ihn durch Auslassungen über die Liebllichkeit der Weihnachtszeit und auch durch den Hinweis auf ihre so lange währenden Mühen zum Urlaubgeben zu rühren suchen. Um ihn gänzlich zu erweichen, versprechen sie ihm auch reichliches Honorar nach der Rückkunft (Dreves (XLVb, 99). Bisweilen versteigt sich solch ein Schülerlein sogar zu einer Drohung:

Si dederis licitum pueris, mercede fruieris;
Et si forte negas, sis certus, quod punieris.

(Dreves XLV b, 101);

denn die Ruhe ist wirklich verdient (s. Dreves XLVb, 102). Der Professor der Pariser Universität aus dem 13. Jahrhundert, dem diese niedlichen *cantiones pro vacatione* gewidmet sind, ist ein gewisser Adolphus²⁾. Näheres konnte ich über ihn nicht erfahren. Weitere Vagantenlieder teilt Milchsack S. 141ff. mit und auch Hauréau (Extr. et Not. II, 31) eins, das er sehr abfällig beurteilt.

Dieser weltliche Einschlag ist auch sonst zu beobachten. Ein Dichter³⁾ bezeichnet sich gegen mittelalterliche Gewohnheit im ganzen Gedicht mit ich: *Dignare me Laudare te* etc. Ein anderer nennt mit ersichtlicher Herzensteilnahme sein Vaterland:

Sit laus regi gloriae
Et pax regno Galliae (Dreves XX, 93).

Das Lied stammt aus einem Kodex des 12. oder 13. Jahrh. und ist an den Ufern der Seine oder Loire verfasst.

Das Weihnachtsmahl wird auch schon in den lateinischen Liedern verherrlicht:

1) Vgl. Dreves XLV b, 31; Du Méril, p. p. 49 u. a.

2) Es ist nicht, wie Dreves XLV b, 101 tut, *Adolphus* zu lesen; vgl. Hauréau, Extr. et Not. II, 31 über die Hs. B. N. 11412 fol. 6 und 9.

3) Dreves XLV b, 163.

Et nos in hoc convivio
Benedicamus Domino,
Cantantes benedicite (Dreves XLV b, 172).

Ein letztes Wort bleibt noch von den Schismatikern und Juden zu sagen, die in den Kantionen zwar nicht gerade lobend erwähnt, aber auch nicht angegriffen werden:

Salutemus hunc natum
Immolatum per sinistram
Generis Levitici,
Quod non credunt Schismatici.
(Dreves XLV b, 112)¹⁾.

Überblicken wir das ganze Gebiet der *cantiones de nativitate*, so lassen sich an ihnen etwa folgende Hauptzüge erkennen. Stofflich bewegen sie sich in drei Kreisen: der Adventsperiode, der Christnacht und der darauf folgenden Weihnachtsoktave. Der Missaletext für diese Zeiten mag in den ältesten Anfängen Liedern zum Vorbild gedient haben, die ein reines Spiegelbild des Charakters der einzelnen Perioden waren. Solche Kantionen beschäftigten sich also in der Adventszeit mit dem Ratschluss der hl. Dreifaltigkeit, die gefallene Menschheit zu erlösen, mit dem Geheimnis der Menschwerdung Christi, den Prophezeiungen und sonstigen mit der Geburt des Heilands zusammenhängenden Ereignissen des Alten Testaments und zum Teil auch des Neuen. Für die Christnacht wurden Lieder verfasst, die den Gesang der Engel, die Hirten und die Hütte von Bethlehem als Vorwurf nahmen. Schliesslich lieferte für die Weihnachtsoktave das *Missale* Stoffe wie die Geschichte vom Kindermord, von Herodes und der Flucht nach Ägypten, endlich dem Besuch der hl. drei Könige. Es versteht sich von selbst, dass dann die ursprünglich nur für eine bestimmte Zeit passenden Lieder allgemein, während der ganzen Weihnachtszeit, gesungen wurden. Andere wurden von vornherein so verfasst, dass sie Motive aus allen drei Gruppen zu gleicher Zeit verwandten. In der verschiedenen Zusammenstellung der Motive besteht gerade die Eigenart der Kantionen.

Die einzelnen Bilder, Metaphern und Gedanken sind Gemeinplätze ganz Westeuropas, die von Land zu Land wie vergriffene Münzen wandern. Dem Charakter des Mittelalters entsprechend, nehmen solche Lieder, die sich in rein abstrakt-theologischer Manier mit der mystisch-symbolischen Deutung der Propheten und der Inkarnation beschäftigen, sowie die Marienlieder den grössten Raum ein. Die etwas monotone Art dieser Gesänge erhält hin und wieder einen frischen, lebendigen

1) Vgl. über die Juden: Dreves XLV b, 100. Beachte auch die Stellung der Juden im Prophetenspiel bei Du Méril, orig. du théâtre S. 180.